

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer von besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 46.

Altenstaig, Samstag den 16. April.

1881.

Zum Osterfeste.

Von neuem decken Wald und Fluren
Sich mit der Hoffnung grünem Kleid,
Des neuen Lebens erste Spuren
Bringt uns die frohe Osterzeit.
Zerschmolzen ist die eis'ge Kinde,
Die Alles rings in Fesseln hielt
Und manches zarte Hälmdchen spielt
Und schaukelt sich im Frühlingswinde.

Der Sonne Gold erglänzt uns heller,
Der Wandervogel kehrt zurück,
Das Herz im Busen schlägt uns schneller,
Vorahnend Maientlust und Glück;
Denn wenn die zarten Gräser spritzen,
Schwillt auch vor Sehnen uns die Brust,
Nach Winterschlaf die Frühlingsluft
In vollen Zügen zu genießen.

Wo rings die Erde sich verjünget
Und sich mit frischen Blumen ziert,
Wo Alles Lebenskraft durchdringt,
Bleib' unser Herz nicht unberührt;
Als schönsten Sproß der Frühlingsstriebe,
Den wir dem hohen Feste weih'n,
Pflanz' Jeder seinem Herzen ein:
Die wahre, echte Menschenliebe!

Der Sonne Licht und Wärme locken
Hervor der Blümlein manche schon.
Doch horch! Was künden uns die Glocken
Mit ihrem feierlichen Ton?
Den Klang, seit achtzehnhundert Jahren
In jedem Frühling neu belebt,
Den Ruf, der uns zum Herzen strebt,
Den wollen wir dort treu bewahren!

So laßt uns heute Einkehr halten
Und räumt des Winters Unrath aus,
Daß dann der Frühlingsgeist mag walten
In jeder Brust, in jedem Haus.
Biel könnte besser sein auf Erden
Und mancher Kummer würde flieh'n,
Wenn Jeder würde sich bemühen,
Zunächst — selbst besser erst zu werden.

Frankreich und Italien.

Wer kennt nicht die alte Anekdote, nach welcher die Frau von Anselm Mayer Rothschild einst einem Staatsmanne treuherzig versichert: Es giebt keinen Krieg, mein Mann giebt kein Geld her! Dieses originelle Bonmot wird durch einen neuerlichen Vorgang wieder lebhaft in Erinnerung gebracht, wie wir im Nachstehenden sehen werden.

Das Vorgehen Frankreichs gegen Tunis mußte naturgemäß die Gemüther in Italien aufs Heftigste erregen; Italien macht schon seit Jahren enorme Anstrengungen, um in Tunis festen Fuß zu fassen; die italienische Handelsgesellschaft Rubattino kaufte, wahrscheinlich durch die Regierung ihres Landes unterstützt, massenhaft Grund und Boden, bewarb sich um Concessionen für Eisenbahnen und suchte in dieser und ähnlicher Weise Einfluß auf den tunesischen Handelsverkehr zu gewinnen. Die Franzosen, die ebenfalls ein Auge auf Tunis haben, sahen diesem Vorgehen nicht ruhig zu; auch ihr Capital warb emsig in Tunis, um dem italienischen das Gegengewicht zu halten. Der unvorworbene Staat hatte zunächst Vortheil von diesem Wettkampf; die Verkehrswege des Landes wurden verbessert und vermehrt, der Handel belebt, die Cultur gefördert; doch aber hatte diese Fürsorge der genannten beiden Mächte für Tunis eine verzeifelte Ähnlichkeit mit dem Beginnen gewisser Schlangenarten, welche ihr Opfer erst gehörig zurechtlegen und belecken, um es darauf um so leichter verschlingen zu können.

Frankreich hat es nun verstanden, den richtigen Zeitpunkt abzupassen, in welchem es eben am wenigsten von einem Widerstand Seitens Italiens zu fürchten hatte; der Vorwand zu einem Unternehmen gegen das unvorworbene Tunis war bald gefunden. Die Nachricht von den zerstörten Eisenbahnen durch die Krümmis, von dem aufgefundenen Soldaten, dem Ohren und Nase abgeschnitten waren, haben anfänglich in Frankreich selbst nur ein ungläubiges Lächeln hervorgerufen, ähnlich wie der fast stereotype Passus in den russischen Kriegsberichten bei Zusammenstoßen mit den Türken: „Tobt ein Kosak“. In den letzten Tagen haben sich die

französischen Blätter, selbst die regierungsgegnereischen, mit dem Gedanken einer Expedition gegen Tunis befreundet, unter der Bedingung, daß damit eine Eroberung jenes Landes in Aussicht genommen werde.

Jener Umschwung in der Stimmung hat seinen guten Grund. Bisher war zu befürchten, daß man es bei einem Vorgehen gegen Tunis nicht allein mit diesem, sondern auch mit Italien zu thun bekommen werde. Diese Besorgniß ist nun gehoben und zwar aus einem dem ähnlichen Grunde, den die Frau des alten Rothschild als Friedensbürgschaft vorführte.

Wie auf Commando hat die italienische Presse ihre Angriffe auf Frankreich eingestellt; sie schmolzt zwar noch, aber sie fügt sich. Die italienische Kammer hat Mahlsteuer und den Zwangscurs für gewisse Papiergeldsorten aufgehoben und nun muß notwendiger Weise der dadurch für den Staatsfädel entstehende Ausfall gedeckt werden. Da hat das Pariser Haus Rothschild sich bereit finden lassen, eine große Anleihe einzuleiten. Diese würde aber stark gefährdet, vielleicht ganz unmöglich werden, wenn Italien sich nicht ruhig gegen Frankreich verhält. Das Nichtzustandekommen dieser Anleihe würde zudem jegliche Kriegsbereitschaft des italienischen Heeres und der Flotte hindern.

So benützt also Frankreich offenbar die überreilte Finanzpolitik der Linken des italienischen Parlaments, um den Streich gegen Tunis in dem Augenblick auszuführen, in dem Italien finanziell geschwächt und militärisch machtlos dasteht. Rothschild eben „giebt kein Geld her“, wenn Italien nicht ruhig bleibt.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 16. April. (Falsches Geld.) Es circuliren gegenwärtig aus Zinn gefertigte falsche Einmarkstücke, welche sich sofort an ihrem dumpfen Klang und dunklem Schein erkennen lassen. Ein solches, welches wir dieser Tage vereinnahmten, trägt die Jahreszahl 1874, die Schrift ist undeutlich und der Reichsadler verschwommen, was den Guß anstatt der Prägung außer allen Zweifel setzt. Wie wir hören, soll ein weiteres gleiches Stück in einem hiesigen Laden eingenommen worden sein, und ist demnach anzunehmen, daß eine größere Anzahl ac-

fälschter Einmarkstücke circulirt. Größte Vorsicht bei der Annahme von Geld dürfte sich deshalb empfehlen.

Wie Freud und Leid auf dieser Welt sich gegenseitig ablösen, davon mußte leider in den letzten Tagen Buchmeister Fischer von Wasseralfingen sammt seiner Familie eine harte Probe verspüren. Der etwa 30 Jahre alte Sohn Fischers war schon seit einiger Zeit als Gießer-Meister in einer sächsischen Eisengießerei angestellt, bezog einen hübschen Gehalt und befand sich in der Lage, durch eine sehr günstige Verlobung den weiteren Grund zu seinem ferneren Lebensglück legen zu können. Ueber letzteren Punkt war die Familie kaum einige Tage unterrichtet, als plötzlich die traurige Nachricht einlief, derselbe Sohn sei während des Eisengießens durch Schlagendes Eisen dem Magen im Gesicht verletzt worden, daß der Verlust eines Auges zu beklagen sei und als hinterer Bote, folgte sodann einige Tage darauf die weitere Nachricht, daß auch das andere Auge verloren sei.

* Mill's Thiergarten in Stuttgart. Das Borspiel der württemb. Landes-Gewerbeausstellung hat begonnen, die Blumenausstellung ist über alles Erwarten prächtig und lockt die Blumenfreunde aus Nah und Fern zum Besuch. Denjenigen, die sich in der Residenz all' das Sehenswerthe ansehen wollen, rathen wir so hundert und einige Schritte bergan zu steigen zu dem Stuttg. Thiergarten. — Ausgestopfte Thiere, auch lebende in Menagerien, hat wohl schon Jeder gesehen; ein Anderes aber ist es, wenn Elefant, Leoparden, Bären, Affen, Kat, Lama's, Labrador-Pony's, Antilopen, Hirsche, Wolf, Schakal, Dachs, Wildschweine, Straußen, Adler, Geier, Kraniche und hunderte anderer Zwei- und Vierbeiner sich unbeengt bewegen. Unsere Landleute, die Dekonomen, die Hausfrauen, werden eine ganz besondere Freude haben an dem was nützlich und der Stolz eines Geflügelhofes ist; an der Menge fremder Hühner, Enten, Gänse und an den Fasanen, die unlängst in mehreren, überaus prächtigen Arten aus überseeischen Ländern bezogen wurden. — Darum scheue der Besucher der Residenz den kurzen Weg nicht, er findet gegen geringes Eintrittsgeld reiche Unterhaltung und Belehrung.

Von Biberach geht der „W. L.-Ztg.“ folgender Bericht zu: Dem Tagelöhner Sailer hier wurde ein Kind geboren, das man anderen Tags im guten Glauben an die in solchen Fällen doch gewiß sicher sehende Hebamme „Franz Anton“ taufte. Aber wie groß war die Enttäuschung, als man nach drei Tagen entdeckte, daß der Franz Anton gar kein Bube, sondern ein Mädchen war. Ohne Zweifel hat die Hebamme den Verstoß sofort bemerkt, mußte aber wohl nicht, wie sie den wahren Sachverhalt ohne ausgelacht zu werden, am besten anbringen konnte. Das Gelächter wollte ohnedies im ganzen Hause und in der Nachbarschaft kein Ende nehmen.

Der Eigenthümer der letzter Tage in einer Heilbronner Leimfabrik aufgefundenen 38 Ochsenhäute hat sich nunmehr ausgewiesen. Das lange Vergessenbleiben der Häute erklärt sich durch den Tod des früheren Eigenthümers und durch die Krankheit seines Erben.

In Laupheim soll der vor 8 Tagen gefasste Beschluß der bürgerlichen Collegien, den Bierpfennig einzuführen, letzten Samstag durch Stimmenmehrheit wieder aufgehoben worden sein. Der Ausschluß von zwei Mit-

Der Osterfeiertage wegen fällt das nächste Blatt aus.

gliedern bei der ersten Abstimmung, denen direktes Interesse an der Sache unterschoben wurde, was gesetzlich unstatthaft ist, hat den Fall des Beschlusses bewirkt. Die Gemeinde wird nun genöthigt werden, eine weitere Kapitalaufnahme vornehmen zu müssen, so daß zu den bestehenden 140 000 Mark Schulden weitere 10 000 Mark sich anreihen.

Gegen 90 Personen, zum größten Theil aus der Gegend von Sulz und Herrenberg, verließen am Sonntag früh die Heimath, nachdem am Samstag gegen 30 Personen ausgewandert waren.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)
In der Fabrik von Hofstein und Schäufile (früher Scheuermann), Schelzthorstraße in Eslingen, ereignete sich am 11. ds., Abends, ein gräßliches Unglück. Der an einer Hobelmaschine beschäftigte Georg Schäufile, Bruder des Theilhabers, wollte an der Transmission einen Riemen auflegen, unterließ aber, zuvor die Maschine abzustellen. Er wurde, auf einer Leiter stehend, vom Triebwerk erfaßt, sein rechter Arm zweimal total abgerissen und ihm der Brustkasten eingedrückt, so daß sein Tod fast augenblicklich erfolgt sein muß. Nur mit großer Anstrengung konnte der todte Körper aus dem Triebwerk losgemacht werden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 4 Kinder; er war ein fleißiger, braver Mann. Das Geschäft, das erst vor kurzem seinen Besitzer wechselte, war vor wenigen Tagen erstmals wieder im Betrieb. — In Esfendorf O. A. Oberndorf brach am 11. April, Nachts 1/2 1 Uhr Feuer aus, in Folge dessen 2 Wohnhäuser und 2 Scheunen in der Nähe des Rathhauses fast ganz abbrannten. Schaden beträchtlich. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Sachsen.

Dresden, 12. April. Die Landespolizeibehörde verbot das fernere Erscheinen der sozialistischen Dresd. Abendz. nebst Beiblatt.

Preußen.

Berlin. Das Gesetz, betreffend die Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher, ist jetzt dem Reichstage seitens des Reichskanzlers vorgelegt worden.

Berlin. Dem Bankier Bleichröder ging kürzlich ein anonymes Brief zu, in welchem er aufgefordert wurde, innerhalb dreier Tage unter einer vorgeschriebenen Chiffre-Adresse postlagernd in einer bestimmten Postanstalt im Süden der Stadt die Kleinigkeit von 3000 Mk. zur Abholung für den Brieffschreiber zu hinterlegen. Für den Fall der Unterlassung war Herrn v. Bleichröder angedroht, daß er oder ein Mitglied seiner Familie binnen kurzem ermordet werden würde. Der bedrohte Bankier machte der Criminalpolizei Mitteilung von dem Schreiben und die Sicherheitsbehörde ersuchte ihn, einen Brief mit der angegebenen Chiffre-Adresse zur Postlagerung an jenes Postamt zu richten. Dies

geschah und der plumpe Ganner ist in der That in die Falle gegangen. Als er auf das Postamt kam, um nach dem Brief zu fragen, wurde ihm das natürlich „unbeschwerter“ Bleichrödersche Schreiben ausgehändigt, im selben Augenblick ergriffen ihn aber auch schon Criminal-Schutzleute. Der Industriemitter ist ein Winkelconsulent von auswärt.

— Wie die Blätter melden, soll die braunschweigische Erbfolgefrage dadurch aus der Welt geschafft werden, daß der Herzog von Braunschweig den zweiten Sohn des Großherzogs von Baden, Prinz Ludwig Wilhelm, adoptiren würde. Prinz Ludwig Wilhelm, 1865 geboren, steht jetzt in seinem 16. Lebensjahre. Der Großherzog von Baden hat seinen Rückweg von der Reichshauptstadt nach Karlsruhe über Braunschweig genommen, und er soll mit dem Herzog Wilhelm wegen Annahme des großherzoglichen Titels gelegentlich des 15jährigen Regierungsjubiläum gesprochen haben. Mit der Thronfolge des badischen Prinzen würde die Succession des Herzogs Ernst August von Cumberland beseitigt. (Neuere Berichte dementiren indes obige Nachricht.)

Berlin. Die Auswanderung nimmt in diesem Jahre in einer Weise überhand, wie man sie noch in keinem der vorhergehenden wahrgenommen hat. Wie wir hören, hat der Minister des Innern in einer Zirkularverfügung den landrätlichen Behörden die Weisung zugehen lassen, eine genauere Beaufsichtigung der Auswanderungsagenten eintreten zu lassen.

Bonn. Ein junger Mann aus Rüdighorn, dem sich, als er sein neugekauftes Gewehr einem Freunde zeigen wollte, die Waffe entlud und seine eigene Mutter tödtete, ist zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

Dortmund, 12. April. Das geheimnißvolle Dunkel, welches bis jetzt allen Nachforschungen zum Troz noch über den entsetzlichen „Bochumer Verbrechen“ lagerte, scheint sich zu lichten. Die Westf. Ztg. schreibt heute: „Es ist gelungen, den Mörder der Elisabeth Riemenschneider, welche am 5. Juli 1879 zu Querenburg in einem Walde ermordet aufgefunden wurde, zu ermitteln. Derselbe ist verhaftet und hat, wie die königl. Staatsanwaltschaft zu Bochum und der Kriminalkommissar v. Meerscheidt-Hüllessem bekannt geben, das grauenhafte Verbrechen eingestanden. Ueber die Persönlichkeit des Mörders können wir noch keine weitere Angaben machen. Hoffentlich gelingt es nunmehr den vereinten Anstrengungen der Behörden, den Schleier bald gänzlich zu lüften, welcher bisher die vielen entsetzlichen Verbrechen deckte, die in letzter Zeit in jener Gegend verübt wurden.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Beschluß des Herrenhauses, der die von der clerical-czechischen Majorität des Abgeordnetenhauses geplante Einschränkung der Schulpflicht umstieß, hat in den deutschen

Kreisen große Genugthuung hervorgerufen. Die Organe der Rechten sind sehr verstimmt. Die Czechenblätter zeigen sich mit der Regierung namentlich mit dem Unterrichtsminister, höchst unzufrieden. Die Polenblätter kündigen ein theilweise Ministerkrisis an.

Pest, 14. April. In Szeged drang das Wasser der Theiß in die Stadt ein. Mit vieler Mühe gelang es, dem Eindringen Einhalt zu thun; fünf Gassen und 170 Häuser sind überschwemmt. In Szegedin steht das Wasser um einen Schuh höher als während der Katastrophe des Jahres 1879. Die Gefahr ist groß. An der Verstärkung des Damms wird mit allen Kräften gearbeitet.

Schweiz.

Zürich, 11. April. Mehrere Männer aus dem Kanton Zürich haben einen Antrag erlassen zur Unterzeichnung einer Petition an die Züricher Regierung um ein Verbot des Sozialistenkongresses im nächsten September, damit nicht Zürich zum Sammelplatz derjenigen Ausländer werde, welche Attentate verheerlichen oder neue vorbereiten.

Frankreich.

Paris. Der tunesische Conflict hat doch auch sein Gutes. Die französische Presse, sonst des stolzen Lobes für die Armee des Landes voll, ist gegenwärtig entrüstet, daß die vielgerühmte Reorganisation die kleine Probe von Mobilmachung so schlecht besteht. Es heißt, daß einzelne Truppentheile einem Marschbefehl nicht nachkommen konnten, weil es ihnen an Proviant fehlte, daß Artillerie-Regimenter in die gleiche Lage kamen, weil sie weder armit noch völlige Bepannung hatten. An diesen Hauptpunkten kann recht viel Uebertreibung sein, ganz ohne Grund sind sie jedenfalls nicht. Der Ruf nach Beseitigung des Kriegsministers Farre ist allgemein.

— Die tunesische Angelegenheit treibt einem Zusammenstoße zu. Der Bey will weder von einem Zusammengehen mit den französischen Truppen behufs Züchtigung der räuberischen Krumirs, noch davon etwas wissen, daß die Franzosen die Strafexpedition selbst unternehmen, ja er protestirt gegen jede Gebietsverletzung französischerseits. In Frankreich selbst ist man auf's Lebhafteste für die Angelegenheit erregt, und man bringt schon Nachrichten von französischen Soldaten mit abgeschrittenen Ohren und Nasen und will erfahren haben, daß der italienische Consul in Tunis Agenten zur Verbreitung von Zeitungen, welche den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigen, ausfende. — England hat schon so halb und halb seine Neutralität zu verstehen gegeben.

— Rothschild hat die Verhandlungen mit der italienischen Regierung wegen des Abschlusses der Anleihe wieder aufgenommen. In Paris wird auf den Straßen eine Schrift gegen die italienische Anleihe verkauft: „Auftrag an die öffentliche Meinung in Betreff der ita-

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle von R. J. Berger.

(Fortsetzung.)

Heute standen die Zeugen an der Reihe, deren Aussagen sich näher auf die Angeklagte selbst bezogen. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Verhöre mit den Gräfinnen von Ros. Die Gräfin Mutter ließ, scheinbar absichtlos einige Winke fallen über die Art und Weise, wie Ferdinand von Preussach sich in Langsit eingekauft und in das Vertrauen der Damen eingestohlen hatte; jedoch konnte sie schließlich nichts widerrufen.

Noch überraschender war das Verhör der alten Badersfrau. Sie, die vor dem Untersuchungsrichter in der Angeklagten die Verwundete vom 24. August erkannt haben wollte, äußerte sich jetzt schwankend, verlegen und sagte endlich unter Seufzern und Thränen:

„Sei Gott mir gnädig, vor dessen Angesicht ich wohl bald treten werde: ich kann es doch nicht ganz bestimmt behaupten, ob diese hier die Dame von damals ist.“

Der Präsident hielt der Alten ihre schriftliche Aussage vor. Sie blieb bei ihren Worten:

„Ich glaube, es ist die Rechte, aber behaupten kann ich es nicht. Denken Sie, es war schon dämmerig in unserem Stübchen und das ganze Verbinden dauerte ja kaum zehn Minuten!“

Der Bertheidiger machte bemerklich, weiter in die Zeugin dringen zu wollen, hieße ihrem Gewissen Zwang anthun. Diese Abänderung ihrer früheren, gewagten Behauptung gereiche der Frau zur Ehre.

Preussach trat in höchster Entrüstung hervor.

Vergeblich wollte ihn Senkenberg zurückhalten.

„Es scheint fast,“ sagte er, „als ziele die öffentliche Verhandlung nur dahin ab, die mühsamen Vorarbeiten des Herrn Untersuchungsrichters ganz zwecklos zu machen.“

Der Präsident wies ihn mit sehr ernsten Worten zur Ordnung.

Der zweite Zeuge von Schillingen, der Nachbar der Baderin, wiederholte lediglich seine vorige Aussage. Er habe die Fremde nur flüchtig ihr Gesicht gar nicht beobachtet; unmöglich sei es ihm, nach so langer Zeit etwas Gewisses zu sagen.

Der Bertheidiger bat, ihm ein Wort an die Geschworenen zu gestatten.

Er erhielt es.

„Die wichtigsten Punkte der Aussage,“ begann er, „gründeten sich auf die Voraussetzung, daß die Verwundete von Schillingen und die Angeklagte eine Person seien. Für diese Annahme sei nunmehr kein einziges Zeugniß vorhanden; damit falle jede darauf gebaute Folgerung umsonst hinweg, als keiner der Sachkenner das jemals Dasein einer Wunde bestimmt zu behaupten gewagt, und auch kein Glied der Familie von Kettler oder der Dienerschaft, der täglichen Tischgenossen und Umgebung Albertinens, eine Wunde, die doch schlechterdings nicht ganz zu verbergen gewesen wäre, je wahrgenommen habe.“

Der königliche Staatsanwalt rügte, daß diese Bemerkung dem Plaidoyer vorgegriffe. Dort werde er ihr zu begegnen wissen. Borläufig aber müsse er einwenden, daß Boron Kettler und die Seinen keineswegs tägliche Tischgenossen der Angeklagten gewesen seien, da Unpäßlichkeit die Letztere zuweilen bestimmt habe, ihr eigenes Zimmer

deutschen Anleihe". In dieser Schrift wird die Behauptung aufgestellt, Italien diene den Interessen des deutschen Reichskanzlers gegen Frankreich.

England.

London, 12. April. Zum Schutze britischer Untertanen in Tunis bei den bevorstehenden Verwicklungen wird ein britisches Kriegsschiff dorthin entsandt.

Die Zustände in Irland nehmen abermals eine sehr bedenkliche Gestalt an. Die Ursache davon ist das rücksichtslose Vorgehen mehrerer Landlords, welche die Ausnahmestände benutzen, um sich noch vor Thorschluß (d. h. vor Einführung der neuen Landbill) ihrer Pächter zu entledigen. Die Ausweisungen wehren sich in erschrecklichem Maße; auf einem einzigen Gute wurde in dieser Woche mehr als 500 Pächtern die gerichtliche Kündigung zugestellt und im Ganzen sind bisher 7000 Farmer mit ihren Familien von dem furchtbaren Schicksale bedroht, als Bettler von Haus und Hof getrieben zu werden. Die Gährung nimmt unter diesen Umständen begreiflicher Weise außerordentlich zu und die Verbrechen sind abermals an der Tagesordnung.

Glasgow. Kürzlich wurde im Irrenhause ein Festessen gegeben, an dem etwa 1000 der Patienten theilnahmen. „Das Benehmen der Kranken war tabellos“, berichtet ein englisches Blatt; „nur an einem Umstande merkte man, daß bei den Festtheilnehmern doch nicht Alles richtig war: kein Einziger betrank sich!“

Rußland.

Petersburg, 12. April. „Sokol“ meldet, der Posten eines Groß-Admirals der Marine werde mit dem Tage eingehen, an welchem Großfürst Konstantin, der diese Stellung gegenwärtig bekleidet, sein 50jähriges Jubiläum als Angehöriger der Marine feiert. — Zur Verstärkung der Polizei sind nach einer Meldung der „Neuen Zeit“ 570 Soldaten kommandirt worden.

Den am Sonntag früh sämmtlich zum Tode verurtheilten Attentätern wurde am Montag Nachmittag um 4 Uhr nochmals das Urtheil in der gesetzlichen Form vorgelesen. Mit Ausnahme von Jeliaboff haben Alle um Abschrift des Urtheils. Der Termin zur Einreichung der Appellation endete Dienstag Nachmittag um 5 Uhr. Begnadigungsgesuche sollten jeder Zeit entgegengenommen werden. — Der kaiserliche Hof hat sich nach Satschina begeben, um dort seinen Aufenthalt zu nehmen, wahrscheinlich um zur Zeit der Hinrichtung der Attentäter nicht in Petersburg anwesend zu sein.

Am Sonntag Abend kam es in Petersburg in der Nähe des Bezirksgerichts zu einer kurzen Revolte. Der Polizei war der Fang von etwa 20 Verschworenen gelungen, deren Befreiung von einem Haufen Mitverschworener versucht wurde. Militär trieb die Volkshaufen auseinander. — Ein sehr gefähr-

licher Verschworener ist aus dem Gefängniß entsprungen; sein Name ist nicht bekannt gegeben worden. — Nachträglich wird noch erwähnt, daß unter den 1000 Studirenden der Medizin in Petersburg eine Sammlung, aus deren Ertrag ein Kranz für den Sarg des ermordeten Czaren gekauft werden sollte, im Ganzen . . . 12 Rubel ergab.

Rumänien.

Bukarest, 12. April. Für die Ceremonie der Königskronung, welche mit besonderer Feierlichkeit am 22. Mai stattfinden soll, werden entsprechende Vorbereitungen getroffen. Der König inspicierte gestern die Truppen bei Cotroceni.

Türkei.

Smyrna, 14. April. Nach den letzten Schätzungen hat das Erdbeben auf der ganzen Insel Chios 8000 Menschen getödtet, 10000 sind verwundet. In der am meisten heimgesuchten Ortschaft Nebita sind es 1200 Opfer. Der Stoß am Montag bewirkte eine Senkung der Insel um einen Meter. Massenhafte Auswanderung.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. April. (Ein Graf als Wechselfälcher.) Graf Henning Hamilton, Kanzler der Universitäten Lund und Upsala und Direktor einer ganzen Anzahl von öffentlichen Institutionen, ist aller seiner Aemter und Würden entsetzt worden. Den Grund dieses Ereignisses bekam man bald genug zu wissen — der Graf hatte sich Wechselfälchungen zu Schulden kommen lassen. Wegen seiner intimen Verbindung mit den größten Geldinstituten war es ihm leicht, Wechsel selbst für sehr hohe Beträge anzubringen und Niemand zweifelte an der Echtheit der Unterschriften. Da traf es sich, daß ein Wechsel verfiel, als der Graf bettlägerig war, man wollte ihn nicht geniren und wandte sich an die Caventen, welche erklärten, daß ihr Name auf den Dokumenten gefälscht sei und er also mit der Sache gar nichts zu thun habe; allein bald ergab sich der wirkliche Zusammenhang und mit ihm eine ganze Menge von Unterschlagungen und Veruntreuungen, die vom Grafen Hamilton begangen worden. Obgleich es notorisch war, daß er — freilich vor langer Zeit — sein Vermögen durch Speculationen an der Börse eingebüßt hatte und daß durch die Dazwischentunft seiner Freunde seine Schulden mehrmals bezahlt waren, wurden ihm sowohl von Einzelnen als auch von Corporationen den noch große Summen anvertraut. Es befanden sich darunter z. B. etwa 80000 Kronen, die zur Ausführung eines Nationaldenkmals im ganzen Land angesammelt waren und jetzt spurlos verschwunden sind. Eine adelige Dame soll ihr ganzes aus 200 000 Kronen bestehendes Vermögen, das sie dem Grafen zur Verwaltung übergeben hatte, eingebüßt haben. Die ganze Summe der veruntreuten Gelder und der gefälschten Wechsel soll sich auf 700 000 Kronen

belaufen. Bei seinen betrügerischen Transaktionen bediente sich der Graf, wie man sagt, selbst der höchsten Namen im Lande. Die Sache hat, wie man sich denken kann, hier in allen Kreisen den peinlichsten Eindruck gemacht. Die sehr begüterte Familie des Grafen hat sich dazu bereit erklärt, alles zu decken, wenn die Sache vertuscht werde, es war aber zu spät.

Amerika.

(General Garfield.) Der neue Präsident der Vereinigten Staaten hat eine bewegte Vergangenheit. Mit 14 Jahren arbeitete er in der Werkstätte eines Zimmermannes, mit 16 Jahren war er Schiffsjunge, mit 18 Jahren Studirender an der Akademie, mit 21 Jahren Lehrer an einer öffentlichen Schule, mit 23 Jahren trat er in das Williams-College ein, mit 26 Jahren erhielt er mit besonderer Auszeichnung die Univeritätsgrade, mit 29 Jahren das jüngste Mitglied des Senates von Ohio, mit 31 Jahren Brigadegeneral. Als solcher züchtigte er die Rebellen und zeichnete sich bei Pittsburg und der Belagerung von Corinth aus. Mit 32 Jahren war er Generalstabschef von Cumberland, mit 33 Jahren Mitglied der gesetzgebenden Versammlung der Vereinigten Staaten. Mit 48 Jahren wurde er zum Senator der Vereinigten Staaten gewählt, mit 49 Jahren wurde er Präsident.

(Amerikanisch.) Zu Bytown in Canada fand eine große Ausstellung von Säuglingen statt. Die zwei Preise, jeder zu 60 Doll., wurden zwei Kindern zuerkannt, von denen das eine 16, das andere 18 Monat alt war. Nach der Preisvertheilung hielt der Obmann der Preis-Jury eine Rede, worin er die Vorzüge dieser neuen Landesstätte hervorhob und meinte, diese Einrichtung zielle auf nichts Geringeres, als auf eine Regeneration des menschlichen Geschlechtes ab, gleichwie die zahlreichen Wettpreise in England die Pferderacen auf dieser Insel verbessert haben. Kaum hatte der Mann das stolze Wort gesprochen, als eine der Siegerinnen, voll Stolz auf ihren Sohn, vortrat und bemerkte, wenn im nächsten Jahre der erste Preis auf der Höhe von 60 Dollars bleibe, so verspreche sie ein noch frischeres, schwereres und lustigeres Concurrnzkind, als dasjenige, welches soeben den Preis erhalten, auf die Ausstellung zu bringen. Das Publikum gab seinen Beifall durch einen dreimaligen Zuruf kund.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 13. April.

Neuer Dinkel	8 —	7 80	7 60
Haber	8 —	7 60	7 —
Gerste	—	10 —	—
Bohnen	—	8 60	—
Weizen	10 80	10 60	10 50
Roggen	11 20	11 —	10 70
Wicken	—	7 50	—
Sinsen-Gerste	—	7 50	—
Weichkorn	—	10 —	—

nicht zu verlassen. Auch habe ja eine der Schloßmägde, freilich nach Hörensagen, von einer Verwundung dem Gerichte Kunde gegeben.

„Ganz wohl!“ fiel der Bertheidiger ein. „Nach Hörensagen und nur von einer Brandwunde!“

Das Gericht beschloß, da Herr von Kettler und die Seinigen bald an der Reihe waren, sie gleich über die Art und Weise ihres häuslichen Verkehrs mit Albertinen zu befragen. Der Baron, seine Gemahlin, zwei erwachsene Töchter und der 15jährige Sohn traten nach einander vor. Aus ihren vorsichtigen, rücksichtsvollen Aussagen ging wenig Befriedigendes hervor. Wann und wie lange Frau von Preussach unpäßig gewesen, wollte Niemand wissen, in dieser Zeit aber sagten sie aus, habe sie allerdings allein auf ihrem Zimmer, nicht wie sonst mit der Familie gespeist.

Die Schloßmagd wurde vorgelesen. Ihr ganzes Zeugniß beschränkte sich auf die Worte:

„es hieß, die fremde Dame hatte etwas „Schlimmes“ an der einen Hand; sie sollte sich mit Siegellack verbrannt haben.“

Eine Gewähr für dieses „es hieß“ und eine nähere Erklärung des „Schlimmen“ konnte sie nicht geben.

Die Rectorin, in der fraglichen Zeit selbst dienstunfähig, hatte sich schon früher dahin ausgesprochen, daß sie von einer Wunde überhaupt nichts wisse.

In der nächsten Sitzung sollte der Arzt des Kettlerschen Hauses befragt werden, da er bei der vorgerückten Zeit nicht mehr zu erreichen war.

Diese vierte Sitzung brachte nun lebhaftere Debatten als die früheren.

Das Verhör der Rectorin machte den Anfang. Wir haben schon

der festen und resoluten Weise erwähnt, mit welcher diese Frau auftrat. Heute zeigte sie sich mitunter wirklich anstößig. Bei jeder Antwort schweifte sie weit über die Grenzen der Frage hinaus und meistens in so dummdreister Weise, daß sie die Zuhörer zum Lachen brachte.

Unter Anderem legte man der Rectorin auch die vielbesprochenen Handschuhe vor. Sie betrachtete dieselben mit einer geizigen Wichtigkeit und sagte dann kurz:

„Glauben Sie, laut meines Gewissens rede ich, was wahr ist. Die dänischen Handschuhe gehören meiner gnädigen Frau, das ist ganz sicher!“

„Und worauf gründet sich diese Versicherung?“ fragte der Präsident. „Nun, da kann ich Ihnen dienen,“ meinte die Rectorin. „Diese Handschuhe sind von der Madame Tieffe; die gnädige Frau hat ihrer immer zu Duzenden gekauft, lange und kurze, wie's kam. Für die dänischen hatte Ihre Gnaden eine besondere Liebhaberei.“

Der Doctor Bestelmeyer, der Kettler'sche Hausarzt, war inzwischen gemeldet worden und wurde, da er um baldige Abfertigung bitten ließ, sogleich vorgelassen.

Er legte sein Journal vor und wies aus demselben nach, daß er Frau von Siegfels Montag am 26. August 18** zum ersten, und Donnerstags am 29. August zum zweiten und letzten Male besucht hatte. Es fand sich auch verzeichnet, daß sie nur über Mattigkeit und Abspannung in Folge eines größeren Spazierganges geklagt habe.

(Fortsetzung folgt.)

L e s e f r u h t .

Wer immer nichts vollbringt und fängt doch Vieles an, Wird in Gedanken reich, im Werk ein armer Mann.

Stadt Altenstaig.
Stamm- & Brennholz-Verkauf



Samstag
den 23.
April,
auf hiesigem
Rathhaus von
Vormittags

10 Uhr an
I. Brennholz
aus dem Stadtwald Brimen Abth.
10 und Scheidholz aus verschiedenen
Abtheilungen:

10 Nm. buchene Scheiter
5 " do. Brgl.
135 " tannene Brügel
14 " do. Anbruch
175 Stück geb. buchene Wellen
4 Loose Schlagraum.
Aus dem Langenberg Abth. 4.
Rübgarten und Scheidholz aus Ab-
theilung 2:

144 Nm. tannene Brügel
50 " " Anbruch
1 " eichene Reisbrügel
4 Loose Schlagraum.
Aus dem Enzwald, Abth. 1. 2.
3. 4. 9.:

17 Nm. buchene Brügel
37 " tannene Brügel
14 " Anbruch
265 Stück geb. buchene Wellen
2 Loose Schlagraum.

II. Stammholz
aus dem
Langen-
berg
Abth. 4
Rüb-
garten:

375 Stück Lang- und Klokholz
mit 365,84 Fm.
aus dem Brimen, Scheidholz:
21 Stück Lang- und Klokholz
mit 25,23 Fm.
aus dem Enzwald, Scheidholz:
69 Stück Lang- und Klokholz
mit 93,98 Fm.
aus dem Langenberg, Abth. 2:
2 Eichen mit 0,40 Fm.
Ferner aus dem Brimen Abth. 1:
2775 Stück Flohweidenstangen.

Altenstaig.
Akkord.
Die Unterzeichneten vergeben am
Ostermontag, Nachmittags 3 Uhr
im „Trauben“ die Vertäferung
ihrer Sägmühle, sowie den
Anstrich derselben im Akkord.
Maier & Braun.

Altenstaig.
Frishgewässerte
Stockfische
sind noch zu haben bei
Chr. Burghard.

Altenstaig.
Größte Auswahl in
**Zimmerthürschloß,
Commodschloß und
Koffer-Schloß**
(mit schlagender Glocke — das
Neueste) bei
J. G. Wörner.

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.

Sachbeschädigung.

In der Nacht vom 10./11ten April d. J. wurden die der Stadt-
gemeinde gehörenden, voriges Jahr gesetzten 12 Stück junge Obstbäume
am Turner-Rain von unbekannter frevelhafter Hand theils abgeschnitten,
theils abgebrochen. Demjenigen, welcher die Habhaftwerdung des Thäters
herbeiführen oder sonst sachdienliche Auskunft geben kann, wird eine
angemessene Belohnung in Aussicht gestellt.
Den 16. April 1881.

Gemeinderath
Vorstand **Walther.**

Lateinschule Altenstaig.

Die Prüfung zur Aufnahme in die Collaboraturklasse wird im
Locale derselben (oberes Schulhaus) am
Mittwoch den 20. April,
Vormittags von 9 Uhr an
abgehalten.

Im Auftrage der Studienkommission:
Präceptor Gut.

Pfalzgrafenweiler.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Ver-
wandte und Freunde auf
Donnerstag, den 21. d. Mts.
in das Gasthaus „zum Engel“
hiemit freundlichst ein.

Johannes Klumpp,
Sohn des Zimmermanns Klumpp.
Rosine Dieterle,
Tochter des Johannes Dieterle.

Altenstaig.

Noch zu weiter sehr herabgesetzten Preisen verkaufe ich in
den nächsten Tagen eine Parthie guter

**Zenglen, Kölsche, Zize, weiße Baumwoll-
tuche, Sarjenette, halbwooll. Kleiderstoffe,
wooll. Flanelle, Jackenstoffe, Cacheneze,
Bettdecken u.**

J. G. Wörner.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen
Stollwerck'sche empfehlen in Originalpackung
Chocoladen und Cacaos in Altenstaig Chr. Burghard; in Nagold H. Gauss.

Altenstaig.
**Sehr wohlfeile
Taschen-Tücher**
Von einem großen Fabrikanten wurden mir
300 Dzd. gute hübsche gefarbte Taschentücher
à M. 2. bis M. 3 1/2 pr. Dzd.
zum schleunigen Verkaufe übergeben, welchen ich von Oster-
montag 18. ds. an bis 23. d. Mts. abhalte und auch **Sausirer**
und **Lumpensammler** besonders darauf aufmerksam mache.
J. G. Wörner.

Stuttgarter Pferdemarkt-Loose
sind bei mir nicht mehr zu haben. **W. Rieker.**

Redaktion, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Altenstaig.

Ostermontag

Mezelsuppe
wozu freundlichst
ladet.

Pfeife,
zur Blume.

Auswanderung.

In Altenstaig oder Umge-
gend wird sogleich ein
tüchtiger und gewandter
Agent
angestellt, der namentlich aus-
breitete Bekanntschaften auf dem
Landes besitzt. — Befähigte Bewer-
ber belieben frankirte Offerten ein-
zureichen sub Chiffre W. 7159 an
die Annoncen-Expedition von
Dolff Woffe in Stuttgart.

Nach Hilfe suchend.

durchsteht mancher Kranke die
Tage, sich fragend, welcher der vielen
Heilmittel-Annoncen man man ver-
trauen? Diese oder jene Anzeige im-
ponirt durch ihre Größe; er wählt und
möht in den meisten Fällen das
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen
vermeiden und sein Geld nicht unnütz
ausgeben will, dem rathen wir, sich
von Räter's Verlags-Anstalt in Leip-
zig die Broschüre „Gratis-Katalog“
kommen zu lassen, denn in diesen
Schriftchen werden die verschiedensten
Heilmittel ausführlich und sachgemäß
besprochen, so daß jeder Kranke in
aller Ruhe prüfen und das Beste für
sich auswählen kann. Die obige, be-
reits in 450. Auflage erschienene
Broschüre wird gratis und franco versandt,
es entbehrt also dem Besteller weiter keine
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Altenstaig.

In
**Thür-, Thor-, Laden-
und Koffer-Bändern,
Fensterbeschlägen,
Fisch- und Schraub-
bändern**

die größte Auswahl bei
J. G. Wörner.

**Keine Zahnschmerzen
mehr!**

1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, wel-
cher bei Gebrauch von Gold-
mann's Kaiser-Zahnwasser
jemals wieder Zahnschmer-
zen bekommt. Einziges Mit-
tel zur Erhaltung schöner,
weisser und gesunder Zähne
bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Breslau, Schuhbrücke 36.
In Altenstaig nur allein
echt zu haben bei
W. Rieker.

Altenstaig.

Oster-Eierfarben

in roth, blau, violett, braun und grün
in 5-, 10- und 25-Pfennig-Paquetten
empfiehlt

J. F. Hindennach.

20-Frankenstücke . M. 16. 17—21
Dufaten 9. 55—59
Dollars in Gold 4. 27
Englische Sovereigns . 20 41—46